

Arten von Aufstellungen: Das Schicksal in der Archetypenaufstellung

Das Schicksal

„Wer das Schicksal erklären soll, der muß ebenso zweideutig wie das Schicksal sein.“ - Søren Kierkegaard, in: Der Begriff Angst

Archetypenaufstellungen folgen der Lehre der Archetypen, wie sie C. G. Jung für die analytische Psychologie entwickelt hat. Zu beachten ist hier – in Bezug auf das Schicksal als Archetyp –, dass Archetypen nicht unbedingt genauso benannt sein müssen, wie Jung es getan hat. Und Archetypen müssen auch nicht so definiert sein, wie Jung sie definiert hat oder wie es dem Jungschen Verständnis am nächsten käme. Sondern wir können mit einer Archetypenaufstellung metaphysische Themen betrachten ohne Einschränkung.

Beim Schicksal als Archetyp weichen wir von den von Jung beschriebenen Archetypen deutlich ab (obwohl man das Schicksal vielleicht beim Weisen, also beim alten Mann einsortieren dürften).

Schicksal – was das ist, können wir ein wenig erfühlen und kennenlernen durch die Aufstellungsarbeit an sich. Erfahrungsgemäß genügt es, einfach den Archetypen zu benennen und ins „Feld“ zu stellen. Die Gruppe, der Klient und der Aufstellungsleiter haben bewusst, aber vor allem eben unbewusst (auf der Archetypenebene) gewisse Assoziationen und Vorstellungen bei dem Wort „Schicksal“.

Das Schicksal kommt auch als kleinerer Einfluss vor und kann milde sein. Aber je kleiner es ist, desto weniger passt noch der Begriff „Schicksal“. Denn Schicksal ist Ausdruck von etwas Unfassbaren, von etwas Großem. Peter Orban, mein Lehrer, hat sinngemäß gesagt: „Wenn es nicht groß ist, ist es kein Archetyp. Dann passt die Aufstellung nicht. Es muss groß sein. Sehr groß. Am besten, man stellt es auf einen Stuhl. Es ist größer als wir alle, und das wissen wir unmittelbar. Jeder Archetyp ist größer als ein einzelner Mensch je sein kann.“

Die Frage des Determinismus beschäftigt sich mit dem – unlösbaren – Problem, ob wir im Leben überhaupt dem Schicksal entkommen können. Denn eigentlich ist das Schicksal unausweichlich, sonst wäre es kein Schicksal.

Ich möchte mich natürlich nicht verbindlich dazu äußern, was Schicksal bedeutet, aber ich habe einen Eindruck, der aus der Aufstellungsarbeit stammt. Demnach können wir stets wählen. Ob es eine Illusion ist, dass wir glauben, wählen zu können, weiß ich nicht. Aber wir können wählen. Sonst könnten wir ja auch keine Verstrickungen lösen.

Das Schicksal ist – wenn es im „Feld“ steht – sehr an dem „Ja“ des Klienten interessiert. Das bedeutet für mich, dass das Schicksal womöglich alles könnte, es

Arten von Aufstellungen: Das Schicksal in der Archetypenaufstellung

aber nicht tut. Sondern geduldig wartet, hin und wieder in das Leben des Klienten eingreift, aber niemanden so wirklich zwingt. Sondern es gehört dazu und im „Feld“ kann der Klient das spüren und akzeptieren lernen. Oft lässt das Schicksal dann – scheinbar – von dem Klienten ab. Schwere Krankheiten heilen, Unglück endet. Depressionen verfliegen, das glückliche Schicksal ist häufig auch eine Folge einer Archetypenaufstellung mit dem Schicksal.

Worin sich übrigens die Archetypenaufstellungen ja nicht wirklich unterscheiden von anderen Aufstellungen: Die Wirkung kann immer positiv sein für das Leben. Es kann zumindest nicht schlechter werden als bisher.

Manchmal denke ich, dass wir geleitet werden im Leben. Es ist keine Leitung, die wir spüren wie die engmaschige Leitung, die wir von unseren Eltern kennen, als wir Kinder waren. Aber Schicksal könnte eine Art Lebensplan sein. Dort verzeichnet könnte stehen, was wir „lernen“ müssen. Und was wir lernen müssen, richtet sich nach unseren individuellen Neigungen, unseren Stärken und unseren Schwächen.

- Die Idee, dass Menschenleben dazu da sind, um etwas zu „lernen“ oder um Gott oder auch der Seele etwas zu geben, ein Ergebnis, einen geistigen Lernschritt zu schenken, ist sehr alt und leider auch sehr vage.
- Sollte es so sein, dass wir uns unseren Eigenheiten entsprechend entwickeln müssen – also wie Jung vermutet hat mit dem Individuationsprozess - , dann hat dieser „Lehrplan“ aber kein feststehendes Zeitfenster. Ich behaupte, wir können – meist unter Nachteilen, aber dennoch – sehr lange Zeit die Augen verschließen vor unserem Sosein, vor unserem Schicksal.
- Meinem Eindruck nach entgehen wir zu Lebzeiten scheinbar sogar oft unserem Schicksal. So jedenfalls lautet meine Erklärung dafür, dass es Verstrickungen unserer Ahnen gibt, die im System wie Knoten in einem Leitungsnetz den jetzt Lebenden die Kraft drosseln. Verstrickungen sind die Gelegenheiten, die uns das Schicksal gibt, um etwas zu lernen. Wer aber im Widerstand geblieben ist und nichts lernen wollte oder konnte, der stirbt am Ende eben und die Verstrickung, also der Weckruf des Schicksals, bleibt im System bestehen. Also gibt es Ahnen, die es geschafft haben, dem Schicksal keine Folge zu leisten. Und so gibt es auch Lebende, die sich weigern, sich ihrem Schicksal hinzugeben.
- Im Angesicht der Unendlichkeit bleibt aber sicher kein Schicksal unverwirklicht bleibt. Im Familienstellen taucht dann in der Aufstellungsarbeit ein jetzt lebender Mensch auf, der Verstrickung irgendwie zu spüren bekommen hat oder sie sich irgendwie „gezogen“ hat, also sie akzeptiert hat als seelische Aufgabe. Der lebende Nachfahre nimmt diese gebundene Energie aus der alten Verstrickung seiner Vorfahren wieder auf und macht das Thema des Verstorbenen zu seinem Thema. Er übernimmt das „Päckchen“, also das Seelenthema. In seiner bewussten Wahrnehmung wundert er sich vermutlich, warum er belastet ist - ihm ist eigentlich nichts geschehen in seinem Leben,

Arten von Aufstellungen: Das Schicksal in der Archetypenaufstellung

das seine Probleme erklären könnte. Beispiele für transgenerationales Leid, die mittlerweile recht bekannt sind auch außerhalb der Aufstellungsarbeit, sind die Kriegsenkel.

Nachfolge und Energiefluss

Aber wahrscheinlich ist es für die Seele ganz „logisch“, dass Verstrickungen transgenerational gespürt und weitergegeben werden.

So übernehmen unsere Kinder ja auch das Thema, das wir Eltern nicht gelöst und lediglich verdrängt und unterdrückt haben. Was die Eltern aufschieben, geht dann auf jemand anderen im Familiensystem über, jemandem, der nachfolgt (also der jünger ist).

Materiell oder gedanklich ist nicht klar, wie diese Übernahme fremder Themen vonstattengeht. Also geht es – vage und leider auch schwer zu verstehen - um etwas Feinstoffliches („Energien“).

Energien (Hellinger nennt es „Liebe“) fließen entlang der Ahnenreihe von der Vergangenheit in die Zukunft. Wenn dieser Energiefluss stockt, erleben wir im Familienstellen dort eine gebundene Energie („Verstrickung“). Stellt der Klient sich gefühlsmäßig und seelisch diesem Thema - auch wenn er Zweifel hat, ob er wirklich für sich arbeitet oder vielleicht eher für einen anderen Zugehörigen zu seinem System -, dann fließt die Energie wieder, und bei gelungenen Aufstellungen senden Ahnen stets die Energie den direkten und dann - durch sie hindurch - auch den weiter entfernten Nachkommen.

Für die Eltern im Verhältnis zu ihren Kindern hatte Peter Orban ein Bild beschrieben: Er hat den Energiefluss von den Eltern zu den Kindern hin verglichen mit einem Tankvorgang von Flugzeugen in der Luft: Fliegt ein Flugzeug eine lange Strecke und benötigt es neue Energie (hier: Kerosin), dann gibt es die Möglichkeit, diese Flugzeug mit Hilfe eines Schlauchs in der Luft zu betanken. Dazu muss ein anderes Flugzeug (voll mit Energie = Kerosin) an das fast leere Flugzeug andocken und die Energie (das Kerosin) fließen lassen. „Dann kann das Flugzeug sich abkoppeln, der Pilot bedankt sich noch, und schwupp geht es frei und stark weiter auf der Reise“, so ungefähr hat Peter es immer beschrieben.

Warum die Flugzeuge nicht landen, konnte Peter nicht erklären. Vielleicht – wenn die Analogie stimmt – bedeutet „Landen“ so etwas wie den Tod. „Fliegen“ ist hingegen Lebendigkeit, im Leben stehen, funktionieren. Und – wie oben zum Schicksal bereits erwähnt – anscheinend gibt es nicht nur Hopp oder Top, sondern wir haben die Wahl und können etwas dazu beitragen, dass Probleme zu Lebzeiten gelöst werden (oder:

Arten von Aufstellungen: Das Schicksal in der Archetypenaufstellung

wir sollen Probleme zu Lebzeiten lösen, sind sogar dazu extra inkarniert, sagen manche Esoteriker).

- Ich habe mit der Analogie schon viele Aufstellungen betrachtet und sie „taugt“ etwas, wenn man sich daran erinnern möchte, dass Energie immer von den Älteren (also von den Ahnen) zu den Jüngeren fließt (Ausnahme sind natürlich die Situationen, in denen ein bisher nicht zum System gehörender Außenstehender durch sein Tätersein – also durch eine Handlung, die zu einer Verstrickung führt – Teil des Familiensystems wird).
- Aber die Analogie besteht den Umkehrschluss nicht (wie er ja üblich wäre zum Beispiel in der Mathematik). Wir wissen nicht, warum die Eltern und alle unsere Ahnen auch nach ihrem Tod weiter Energie an uns Lebende spenden. Wir wissen nicht, was für Energien wir gegebenenfalls aus dem System rausgeben an Geister und andere Besetzungen unseres Energiesystems / unserer Aura. Jegliche Fragen nach dem „Warum“ und auch in welchem Umfang Energie fließen muss, damit jemand im Leben stark und gesund ist, bleiben unbeantwortet.
 - Es können Menschen ohne jede Aufstellungsarbeit prima ihr Leben meistern. Wenn man die Menschen aber befragt, wird es keinen geben, der – aus familienstellerischer Sicht – nicht Verstrickungen im System hat.
 - Es gibt Aufstellungen, da sind alle Verstrickungen gelöst – aber der Klient holt sich seine Verstrickungen wieder zurück, als könnte er die eben geleistete seelische Arbeit wieder auf den Status Quo vor der Aufstellung zurücksetzen. Welchen Sinn macht Aufstellungsarbeit, die normalerweise tief wirkt und schnelle Veränderungen im Leben des Klienten ermöglicht, wenn sie dennoch so leicht „wegzuwerfen“ ist? Wieso ist die eigene innere Arbeit nichts, was für sich steht, sondern muss vom Mindset und vom Willen des Klienten erwünscht und gefördert werden?
 - Ähnlich auch die Geste / das Ritual, wo die Kinder den Eltern Respekt erweisen im „Feld“ (Hellinger nannte es: „die Ehre geben“). Warum löst sich eine Verstrickung, wenn man die Eltern ehrt? Ist das eine Art „Tankdeckel“, den das (kleinere, jüngere) Flugzeug dann öffnet? Oder benötigt ein innerer Prozess auch in diesem Fall etwas Willen und Wohlwollen, ja vielleicht sogar Pathos?
- „Analogien und generell alle Gedanken zum Seelischen hinken etwas“, würde Peter mit einem Lächeln sagen.

Herder: „Trägt das Schicksal dich; so trage du wieder das Schicksal. Folg ihm willig und froh; willst du nicht folgen, du mußt.“ - Johann Gottfried von Herder, Blumen, aus

Arten von Aufstellungen: Das Schicksal in der Archetypenaufstellung

der Griechischen Anthologie gesammelt (in: Zerstreute Blätter, 1. und 2. Sammlung), 1785-86. Erstes Buch

Woran merkt man, dass Wille und das Schicksal vereint sind?

Mein Reiki-Lehrer sagte: „Ich mache im Leben das, was ich glaube, wozu ich bestimmt bin. Wenn ich mich irre, merke ich das irgendwann. Dann ändere ich mich. Und wenn ich es nicht merke, dann habe ich noch viele Leben, um es zu lernen.“

Vielleicht ist der Grund, weshalb Mystik nie eine Lehre ist, sondern auch eine Haltung, ein Tun, dass wir wirklich alles, was wir seelisch sind (oder gelernt haben), auch verkörpern (müssen).

Es ist für Außenstehende oft leichter zu erkennen, ob jemand mit sich im Einklang ist, als für den Betroffenen selbst.

- Es wird gesagt, dass wir uns selbst zu nahe stehen. Wir brauchen andere Menschen – einen Lehrer, einen Freund, einen Archengel, natürlich aber vor allem wohl auch einen Aufstellungsleiter - , der uns gezielt fragt oder testet, wie wir zu unseren Themen stehen. Und die uns dann den entscheidenden Impuls geben zu wachsen.
- Womöglich war es den Menschen zu früheren Zeiten (also in der Antike vielleicht) leichter, ihr Schicksal zu spüren und zu akzeptieren. Die antiken Griechen sollen sich als „Arm des Schicksals“ bzw. als Ausdruck der Götter verstanden haben. In diesem Mindset haben sie jeden Verlust und jede (angebliche) Ungerechtigkeit im Leben hingenommen, denn es war etwas Heiliges, dies für etwas Großes wie das Schicksal oder für die Götter zu erleiden.
- Unsere moderne Zeit und der Glaube an die Wissenschaft und den rationalen Verstand macht uns blind für uns selbst. Wir sind – aus mystischer Sicht – zu sehr im Außen. Wir erfahren nicht mehr, was die Welt für uns persönlich bedeutet, sondern wir vergleichen uns und die Welt ständig und unterdrücken alles, was nicht erklärbar oder konsensfähig ist. Das Desinteresse an Philosophie und Ethik, Gefühlen und an der Phantasie- und Traumwelt ist Ausdruck auch unser Dissoziiertheit.

„One often meets destiny on the road he took to avoid it.“

„Das Schicksal ereilt uns oft auf den Wegen, die man eingeschlagen hat, um ihm zu entgehen.“

Master Ogwai in dem Film „Kung Fu Panda“ (nach Jean de la Fontaine)

Arten von Aufstellungen: Das Schicksal in der Archetypenaufstellung